

**8. Reisebericht: Ab 5.9.14 Ecuador, bis 1.12.14 Guatemala
Mittelamerika, die Verbindung zwischen Süd und Nordamerika
DER WEG IST DAS ZIEL**

Schon fängt unsere zweite Adventszeit auf dieser Reise an, die 15 monatige Reisezeit ging so schnell vorbei, für uns manchmal kaum zu glauben, oder eben doch, sonst hätten wir ja nicht so viel erlebt!

In den letzten annähernd drei Monaten haben wir sechs sehr unterschiedliche Länder durchquert, es war ein Wechselbad der Gefühle. Nach dem wunderschönen kargen Anden-Hochland mit der sehr geringen Bevölkerungsdichte, finden wir uns innert kürzester Zeit im tropischen Feuchtklima mit sehr vielen Siedlungen und grosser Agrarwirtschaft wieder. Diesen kleinen Kulturschock müssen wir überwinden, ebenfalls das immer wärmer und feuchter werdende tropische Klima je nördlicher wir kommen, nicht ganz unser Ding, aber der Weg soll ja das Ziel sein, und da geht's eben durch.

Ecuador

Schon bald merkt man, dass Ecuador ganz anders ist, die Strassen sind breiter, besser und gut markiert. Die Häuser sind besser gebaut und fertig verputzt, in den Lebensmittelläden gibt es viel mehr Auswahl, plötzlich bekommt man fast alles was das Herz begehrt, fast zu viel, wenn man sich schon an das einfache Leben gewöhnt hat. Natürlich geniessen wir das gute Essen, wie zum Beispiel in Cuenca in einem Spitzenrestaurant. Cuenca ist eine schöne Kolonialstadt. Hier lassen wir unsere defekte Windschutzscheibe ersetzen, denn Toyotas gibt's in Ecuador jede Menge, also kein grosses Problem.



Weiter Nordwärts besichtigen wir die Ruinenstädte Ingapirca. Auch wenn Ingapirca in seinen Ausmassen und seiner historischen Bedeutung nicht mit Machu Picchu vergleichbar ist, ist Ecuadors grösste Inkastätte doch überaus sehenswert. Dieser sehr spirituelle Ort hat uns gut gefallen, die fachkundige Führung hat viel erklärt und veranschaulicht.

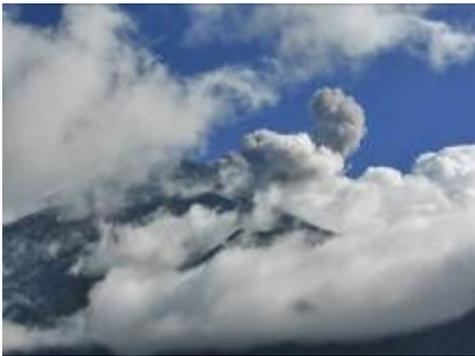


Die erste Abseitstour in Ecuador führt uns zur Laguna Cubillin im Sangay Nationalpark. Wunderschöne Bergwelt auf einer Höhe von ca. 4300müM. Hier ist der Schnee noch nahe, die traumhafte Bergwelt mit den tiefblauen Seen ist wunderschön und lädt zu ausgedehnten Wanderungen ein. Wir sind die einzigen Touristen im Gebiet, was wir sehr geniessen.





In Banos, eine richtige Touristenhochburg mit allem was man mit Touristen so machen kann, sind auch wir voll und ganz dabei, es ist auch mal lustig jeden Blödsinn mitzumachen. Sei es kopfvoran über einen gewaltigen Wasserfall zu brausen oder auf einer schwindelerregenden Schaukel unter dem aktiven Vulkan Tungurahua zu schaukeln **Fehler! Textmarke nicht definiert..** Spass muss sein!



Jetzt geht's ab in den Dschungel nach Misahualli, das schöne kühle Bergwetter ist vorbei, es wird schwül und heiss und hat eine Unmenge an Kleintieren. Auf dem Rio Napo, dieser Fluss wird weiter Südöstlich zum Amazonas, machen wir eine dreitägige, geführte Dschungeltour. Zuerst im Kanu, dann zu Fuss und anschliessend auf Auto-Pneuschläuchen erkunden wir diese grüne Hölle. Wir haben einen Indianischen Führer für uns alleine, er weiss sehr viel über die Pflanzen und deren Heilkräfte sowie über die hunderten von Insekten, es war sehr interessant, aber eben sehr feuchtwarm! Wir können uns nicht vorstellen hier zu Leben und zu Hausen, die „Häuser“ haben meist nur ein Dach und keine Seitenwände, man schläft auf einem erhöhten Holzboden unter Moskitonetzen, unten sind die Tiere und die Wäsche zum trocknen, zwar trocknet sie nie, da es viel zu feucht ist, alles ist irgendwie klamm, sehr gewöhnungsbedürftig, eher unangenehm für unsereins.



Bilder von Spinnen, Killerameisen, Zitronenameisen welche sehr gut zum Essen sind, wir haben sie probiert, und sonstigem Ungeziefer ersparen wir euch, wir machen dann später einmal eine Bilderserie von allen gesehenen Tieren dieser Reise. Wer diese wünscht kann sie gelegentlich anfordern.

Via der Hauptstadt Quito, sehr gross, lärmig und eher schmutzig, fahren wir zum Nationalpark Cotopaxi, hier fühlen wir

uns wieder gut, weisse Schneeberge, riesige Hochebenen mit blauen Seen. Auf 3850 können wir bei einem Parkwächter für drei Tage Parkieren und uns auf längere Wanderungen aufmachen. Eigentlich wollten wir den Cotopaxi 5897müM besteigen, mussten aber beim Refugio auf ca. 4800m abbrechen, denn es hat gestürmt und geschneit, dass man nicht die Hand vor den Augen sah, schade und die Prognosen für die kommenden Tage sind auch nicht besser. Die schönen und ausgedehnten Wanderungen auf der Hochebene haben uns aber für den nicht bestiegenen Gipfel entschädigt.



Weiter Richtung nordwärts wählen wir sehr abgelegene Bergstrassen, während fast einer Woche sind wir in einer ganz neuen Gegend unterwegs. Berghügel an Berghügel reihen sich aneinander, die Fahrpiste ist oft auf den Kreten, also immer eine traumhafte Aussicht und fast kein Verkehr, mal ein Transportbus, denn Privatautos sind für die hiesige Bevölkerung kaum erschwinglich, man benutzt Pferde und Esel um weiter zu kommen oder den Bus der einmal im Tag fährt. Wir finden immer sehr schöne Schlafplätze in der freien Natur und unser Göppeli meistert die harte Arbeit auf den Pfaden ohne die geringste Panne, einmal mehr sind wir unserem Toyota für seine Zuverlässigkeit sehr dankbar.



Bevor wir via Ibarra Ecuador nach 34 Reisetagen verlassen, besuchen wir Mindo, in diesem kleinen Ort hat es sehr viele Kolibris und auch verschiedene Arten Tucane sind zu sehen, sie werden hier gefüttert. Eine unglaubliche Vielfalt!



Kolumbien

Man hört viel Schlechtes über Kolumbien, zum Glück mussten wir während den 35 Tagen durch dieses schöne Land keine solchen Erfahrungen machen. Kolumbien hat eine sehr schwere Zeit hinter sich, durch die langjährigen Guerilla-Kriege sind sehr viele Menschen umgekommen, daher ist heute die Bevölkerung sehr jung und dynamisch und strebt jetzt eine positive Entwicklung an, es ist natürlich auch viel Potential für Aufschwung vorhanden. Wir haben mit vielen jungen Kolumbianern gesprochen, sie haben alle eine gute Schulbildung und wollen viel fürs Land erreichen, wir sind erstaunt! Dieses Land kann eine solche Einstellung gut gebrauchen. Von Kolumbien wird man in Zukunft sicher viel Gutes hören. Wir suchen auch hier wieder die einsamsten Natur-Strasse und werden auch reichlich damit belohnt. In Pasto biegen wir ostwärts ab und fahren über eine der gefährlichsten Strassen der Welt, sie heisst „Trampolin del Muerte“ nach Mocoa. Diese über 100km lange Strecke hat es wirklich in sich. Abgründe von bis zu 800m tiefe, ausgebrochene Strassenränder, nur einspurige Piste mit Ausweichstellen für den Gegenverkehr, enge unübersichtliche Kurven, eine echte Herausforderung für den Fahrer! Leider gibt es nur wenige Fotos davon, denn ich musste mich fast immer festhalten!



Mocoa ist wieder ein Dschungelgebiet, wir können uns in einem kühlen Fluss erfrischen und freuen uns über einen netten Campingplatz. Via einer weiteren Bergstrecke kommen wir nach Pitalito, hier ist die Gegend noch nicht so sicher, es gibt ab und zu noch Guerillas, was wir nur durch die sehr grosse Präsenz von Polizei und Armee mitbekommen. In San Augustin machen wir einen dreitägigen Stopp bei einem Schweizer welcher einen Campingplatz betreibt. Hier hat es viele Ausgrabungen und Kultstädten von Volksstämmen aus präkolumbischer Zeit, diese besichtigen wir auf Pferdesrücken, sie liegen oft weit auseinander. Nach dem 4 stündigen Ausritt sind wir völlig kaputt, für uns eine sehr ungewohnte Sportart.



Via Popayan, eine weitere schöne Kolonialstadt, fahren wir nach Silvia, in Silvia lebt ein ganz spezieller indigener Volksstamm, hier tragen auch die Männer Röcke, die ganze Bevölkerung ist immer in Trachten gekleidet, ein richtig schöner Anblick, sehr Fotogen!



Die nordwärts Fahrt führt uns weiter durch abgelegene Gebiete, durch eher ärmere Gegenden, hier hat der Aufschwung noch nicht begonnen, die Unterschiede in diesem grossen Land sind enorm, für uns sehr schwer zu verkraften und verarbeiten, Reisen ist oft sehr anstrengend und macht auch Müde, wir schlafen jede Nacht an die 10 Std, das Gesehene

muss im Kopf verarbeitet werden, damit man wieder Fit für neues ist.

Wir kommen im Kaffeegebiet von Kolumbien an. Von Armenia bis nach Manizales sind die Hochburgen des Kaffees angesiedelt. Auf der Hazienda Venezia machen wir einen ganztägigen Kaffeelehrgang mit. Uns wird alles über den Kaffee erklärt, vom Anpflanzen, übers Ernten und Lagern sowie über die Feinsortierung und die verschiedenen Geschmacksrichtungen, fast wie bei Weindegustationen. Alles war super interessant. Die Häuser der Kaffeeplantagenbesitzer sind übrigens auch nicht zu verachten. Unter www.haciendavenecia.com gibt's noch mehr davon zu erkunden.



Ein Abstecher nach Salento zeigt uns wieder ein ganz anderes Kolumbien, das Valle de Cocora ist ein bergiges Gebiet mit vielen freistehenden Wachspalmen und schönen Wanderwegen. Auch das malerische Kolonialstädtchen ist sehenswert.



Wir fahren auf einer ganz wilden Piste zum Parque National los Nevados, Passhöhe auf 4080müM, also wieder in den Bergen und auf Pisten, welche wir teilweise vorher ablaufen und prüfen ob wir mit dem Auto durchkommen, ein ganz spezielles Abenteuer, zudem sind wir hier ganz alleine, wir haben wohl wieder einmal eine „Abkürzung“ genommen.



Oben auf dem Pass haben wir dann die richtige Strasse wieder gefunden, es war eine super Fahrt durch die Berge.

Bogota umfahren wir grosszügig, denn grosse Städte sind immer ähnlich, sie gefallen uns sehr selten und sind auch oft eher unsicher, speziell wenn man mit dem eigenen Auto dort ist, und dann noch einen Schlafplatz haben sollte. Wir besuchen die Salzkathedrale in Zipaquirá. Das ist eine sehr grosse Salzmine wovon ein unterirdischer Teil zu einer riesigen Kathedrale umgebaut wurde, auch hat es noch mehrere Attraktionen, welche von vielen Touristen genützt

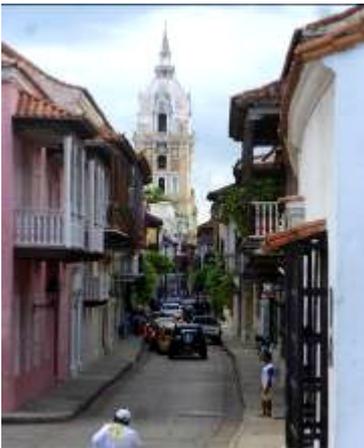
werden, man kann sich zum Beispiel als Minenarbeiter bewähren.



Via San Gil, Bucaramanga fahren wir in drei Tagen bis nach Santa Marta an der Karibikküste, das war eine sehr lange Fahrt auf guten Teerstrassen. Je näher wir der Karibik kommen umso wärmer wird es, auch haben wir jetzt die Regenzeit eingeholt, ein bis zweimal im Tag giesst es wie aus Kübeln, dann sind die Strassen sofort bis zu 40 cm unter Wasser, Entwässerungssysteme, wenn überhaupt vorhanden, mögen da nicht mehr mit. An der Karibikküste machen wir einige Tage Badeurlaub, das Wasser ist schön warm, ca. 28 Grad, die Sandstrände fast Menschenleer und wunderbar.



Die gute Nachricht, dass ab dem 28. Oktober eine Fähre zwischen Kolumbien und Panama das erste Mal fährt, kommt für uns genau richtig. Anstatt die Aufwendige Containerverschiffung, können wir am 28.10.2014 die Erste Express Fähre benutzen, das sind enorme Zeit- und Geldeinsparnisse, es kostet ca. 4x weniger als geplant, wir sind einfach Glückspilze!! Cartagena ist auch ein sehr schönes Kolonialstädtchen, nur etwas zu heiss 38Grad bei 95% Luftfeuchtigkeit, unerträglich für uns, wir flüchten für zwei Tage in ein klimatisiertes Hotel bis wir auf die Fähre können.



Wir sind 10 Fahrzeuge, welche diese erste Fährverbindung von Südamerika nach Mittelamerika nutzen, alles ist noch neu und niemand weiss so richtig wie es geht, die Zöllner sind masslos überfordert, was ein bisschen Wartezeit zur Folge hat.



Die Überfahrt hat 18 Stunden gedauert, die Fähre stammt aus Italien, so auch die Besatzung, das Essen war so richtig gut

italienisch, genauso wie wir es gerne haben. Wir erreichen den Hafen von Colon in Panama in ausgeruhtem Zustand.

Panama

Der US-Amerikanische Einfluss in Panama ist nicht zu übersehen, auch wenn seit der offiziellen Übergabe des Panamakanals im Dezember 1999 der grösste Teil der US-Truppen abgezogen wurde. Die Landeswährung ist US-Dollar. Panama, zwischen dem karibischen Atlantik und dem Pazifik ist schmal und lang. Man kann am Morgen in der Karibik und am Nachmittag im Pazifik schwimmen, ansonsten gibt es nicht viel zu unternehmen. Interessant ist eine Öl-Pumpstation auf ca. 900 m Höhe, hier wird gezeigt, dass Öl via einer Pipeline direkt aus den Schiffen vom Atlantik in Schiffe auf dem Pazifik gepumpt wird, das sei wesentlich billiger als wenn das Schiff durch den Panamakanal fährt. (Eine verrückte Welt).



Die Fahrt über den Pass war abwechslungsreich und schön, endlich wieder etwas kühler, wir finden ein abgelegenes Plätzli zum Campen, neben der interessanten Pumpstation hat es einen schönen Stausee und viele Orchideen.



Nach sechs Tagen verlassen wir Panama über den Grenzübergang Sixaola wieder und kommen nach Costa Rica.

Costa Rica

Der Lebensstandard in Costa Rica ist wesentlich höher als in den anderen mittelamerikanischen Ländern, auch ist die touristische Infrastruktur recht gut ausgebaut. In Costa Rica leben sehr viele Amerikaner auch Deutsche und Schweizer haben sich hier niedergelassen und betreiben Hotels und/oder Restaurants, wir haben einige getroffen oder sind bei ihnen eingekehrt, sie scheinen ein gutes Leben zu führen, uns wäre es zu feucht-heiss, die Temperaturen sinken selten unter 30°. In Cahuita und Punta Uva geniessen wir einige Tage einsamen Karibikstrand, bevor es weiter nordwärts geht.



Via Puerto Limon, wo Kolumbus im Jahre 1492 angekommen ist, fahren wir während drei Tagen über die Berge weiter zum Vulkan Arenal mit dem gleichnamigen See. Hier ist das Klima sehr angenehm, wir finden ein schönes Plätzli direkt am See. In Costa Rica muss man nicht auf Campingplätze, man kann stehen wo man will, was wir geniessen, denn in der freien Natur ist es immer am schönsten und am ruhigsten, Angst muss man auch keine haben, denn die Menschen hier sind, wie bisher alle auf der ganzen Reise, immer sehr nett und herzlich und gastfreundlich, wir können viel von ihnen

lernen. Mehr Herzlichkeit, mehr Gastfreundschaft und mehr Offenheit dem Nächsten gegenüber!

Jetzt sind wir wieder an der Pazifikküste, hier sind die Strände noch schöner als an der karibischen Seite, die Wellen sind regelmässig und gross, ein Mekka für die Surfer. Wir schwimmen, wandern den Stränden entlang oder lesen unter einer Palme am Schatten. An dieser Küste kommen die Meeresschildkröten für die Eiablage her. Wir haben frische Spuren gesehen, hier werden in etwa 50 Tage, tausende Schildkrötchen zurück ins Meer kriechen, solange warten wir aber nicht!



Der Küste entlang fahren wir bis La Cruz, nahe der Grenze zu Nicaragua. Hier campieren wir bei Agi und Guido, zwei Schweizer die bereits 17 Jahre hier wohnen. Neben den Gästehäusern betreiben sie ein Restaurant und einen Campingplatz, sowie Vieh- und Landwirtschaft. Die Anlage liegt an einem Fluss, wo sich Krokodile tummeln und in den riesigen Bäumen hat es Faultiere und jede Menge von Affen. Auch hat Guido einen Baumlehrpfad angelegt, wo auf einer ca. 3 stündigen Wanderung über 100 Baumarten zu bewundern sind, ein schönes und lehrreiches Erlebnis.



Nicaragua

Viele Reisende haben uns erzählt, dass die Grenzübertritte in den Mittelamerikanischen Ländern sehr langwierig und kompliziert seien, wir hatten weiterhin viel Glück, bis jetzt noch nie ein Problem an einer Grenze, auch nicht bei Honduras oder Guatemala, alle Ein- und Ausreisen waren innert ca. 1 ¼ Stunden erledigt, zudem hatten wir bei jedem Zoll sehr nette und auch lustige Unterhaltungen mit dem Personal, sie machen ihren Job unter teilweisen schweren Bedingungen äusserst gut. Bei dieser Hitze, viel Staub, in nicht klimatisierten Räumen, würde bei uns niemand Arbeiten! Nicaragua hat uns sehr gut gefallen, weniger Tourismus, nette und sehr bescheidene herzliche Bevölkerung sowie eine grosse Naturvielfalt. Auch der Pazifikstrand ist traumhaft, für einige Tage fahren wir von Bucht zu Bucht, wo wir viel schwimmen. Das Städtchen Granada hat uns sehr gut gefallen, die alten Kolonialhäuser, wie zum Beispiel das Hotel Alambra, (Spanien lässt grüssen) sind gut erhalten und sehr sehenswert, auch der riesengrosse Lago de Nicaragua ist schön.



Über einige Hügel fahren wir zur Selva Negra (Schwarzwald von Nicaragua), auch wieder ein Kaffeegebiet. Über das schöne Hügelgebiet fahren wir weiter nach Somoto zum Wildwassercanyon. Ein Traum, fast wie im Maggiatal im Tessin, wir klettern über Steinblöcke, baden in grossen Naturpools und geniessen die sportliche Tätigkeit, welche in letzter Zeit

viel zu kurz gekommen ist. Beim Grenzübergang Los Manos reisen wir in Honduras ein.



Honduras

Honduras ist eines der ärmsten Länder Mittelamerikas, Studien zufolge sollen 70% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze leben. Für die wenigsten Menschen ist ein Auto finanzierbar und so gibt es über Land nur wenig Verkehr, etwa nur ein Fünftel des Strassennetzes ist asphaltiert, gut für uns! Honduras ist für uns wie eine neue Welt, es hat sehr viel Nadelwälder und offene Weiten in einer hügligen Landschaft mit sehr wenig Agrarwirtschaft, fast alles nur Natur, in den Berggebieten hat es auch wieder Kaffeeanbaugelände. Die Menschen sind noch netter als sonst wo, eine wahre Freude. Die Mahlzeiten in den Restaurants kosten fast nichts und sind zudem noch sehr köstlich, hier lohnt es sich absolut nicht selber zu kochen. In Marcala haben wir, da wir keinen geeigneten Stellplatz finden konnten im besten Hotel vom Dorf übernachtet, Preis umgerechnet Fr. 15.—für beide, mit eigenem WC und warmer Dusche, da lässt es sich leben, ein sensationelles Preis-Leistungsland! Unterwegs nehmen wir immer wieder Menschen mit, die am Strassenrand auf eine Mitfahrgelegenheit warten, manchmal ist das Göppeli wirklich voll. So erfahren wir immer viel über Land und Leute und bekommen auch sehr gute Tipps was es alles noch zu sehen gibt, so macht Reisen einfach Spass! In Gracias machen wir einen Stopp bei heissen Quellen, die Anlage ist so schön, dass wir zwei Tage bleiben. Hier repariert Andy auch noch erfolgreich die defekte Solaranlage, wirklich sehr geschickt, mein Mann!



Weiter geht es durch die Berge zur Grenzstation Copan. Die Maya-Ruinen von Copan sind sehr beeindruckend und enorm gross, dank einem privaten Führer erleben wir diese Anlage bis ins kleinste Detail, sehr spannend und interessant.



Das war ein kleiner Querschnitt der letzten drei Monate, wir sind sehr dankbar, dass wir das alles bei bester Laune und sehr guter Gesundheit erleben durften, das empfinden wir als ein grossartiges Geschenk!

Euch allen wünschen wir von Herzen eine frohe Advents- und Weihnachtszeit sowie nur das BESTE fürs 2015!
Liebe Grüsse Heidi und Andy Jorns

